

QK. 271. 20.

Z e
3707

Den

HERRN JESUM,
als das allervollkommenste Sürbild
eines rechtschaffenen und unsträflichen
Mitarbeiters Gottes,

hat

beym überlebten Funfzigsten Amts-Jahre,
im Fünf und Siebenzigsten Jahre seines Alters,
am 2^{ten} Septembr. 1759.

als am XII. TRINITATIS Sonntage,
zur Zeit berrübter Kriegs-Unruhe,

aus dem verordneten Evangelio
beym Evangelisten Marco Cap. VII, 31-37.

ODER zu Ehren, und seinen beyden Kirchen-Semeinden
zur Erbauung, wohlmeynend vorgestellt,

und auf einiger Verlangen,

dem öffentlichen Druck überlassen

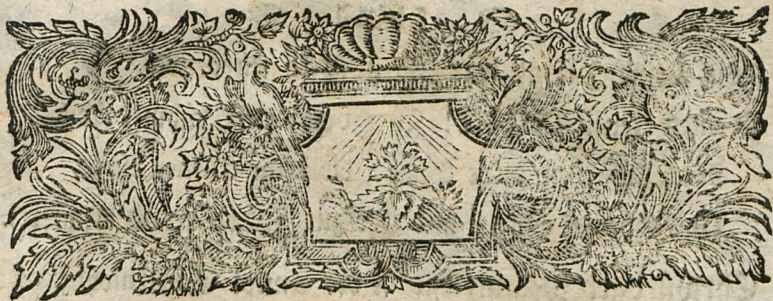
M. Jacob Samuel Schröder,

Pfarrer in Wildenhayn und Muckerehna,
bey Torgau.

Wittenberg,

bey Joh. Friedrich Schломach.





Gelobet sey der Herr! der Dich zu seinem Preis,
Mein treuer alter Freund, als einen muntern
Greiß

Und andern Saleb hat so wunderbar erhalten,
Er wolle über Dir mit Gnaden ferner walten.

Wie manchen sauren Tritt hat schon Dein Fuß gethan;
Wie mancher rauher Wind gieng Dich zum östern an.
Bald suchte der, bald die, des Amtes Last zu mehren,
Und Dich in Deiner Ruh durch Zank und Streit zu stöhren.

Du aber stundest fest, Gott hielt Dich funfzig Jahr
In seinem Schuz und Schirm beyn Tempel und Altar;
Noch iso kannst Du frisch den heiligen Ort betreten,
Den Du so lang geehrt mit Lehren, Segnen, Beten.



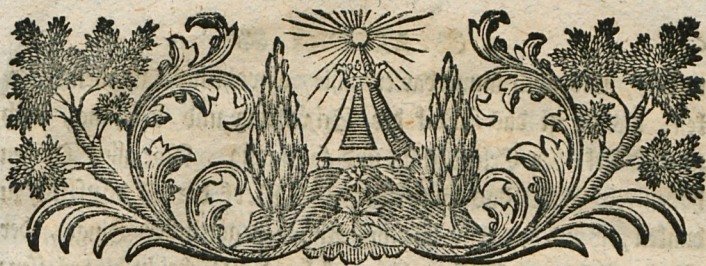
Wie Deine Jugend war, so ist Dein Alter noch.
 O einen treuen GOTT! Wer preist und rühmet doch
 Nach Würden deine Gnad, die deine Diener ehret,
 Und ihnen Schmuck und Ehr zur Jubel-Freud bescheeret.
 Ehrwürdger Mann, das ist des Amtes Gnadenlohn,
 Du trägst auf Deinem Haupt der Alten Ehrencron,
 Dein heutges Jubelfest muß Dich igt überzeugen,
 Daß Gottes Vaterhuld nie von Dir werde weichen.
 Fahr fort in Deinem Amt, so lang Dich GOTT erhält;
 Steh fest auf Deiner Hut, so lang es ihm gefällt;
 Sey munter, stark, getrost; Gott ist Dir Schild und Sonne,
 Bis Gott Dir ruft: Geh ein zu Deines Herren Wonne.

Dieses schrieb Sr. Hochwohlwörden Herrn M. Schröbern zu Ehren
 an dem von Ihm gefeyerten Amts-Jubelfeste

D. Carl Gottlob Hofmann,

General-Superintendent.





J. n. J.

Antritt.

In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten raten,
Er machs, wies ihm gefällt;
Er wird zu allen Dingen, solls anders wohl gelingen,
Mir selbst geben Rath und That. Amen.

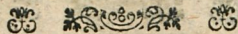


Wenn ehemals Paulus, ein hocheleuchteter Apostel Jesu, in Jesu allesammt geliebteste Seelen, aller Welt zu erkennen geben wollte, für was man eigentlich alle ordentlich berufene getreue Lehrer und Prediger, bey der rechtgläubigen Kirche, ehren und ansehen solle, so bediente er sich folgender Worte: Wir sind Gottes Gehülfsen, Gottes Mitarbeiter. 1. Cor. III, 9.

Hiermit sagt Paulus zweyerley, a) daß Gott selbst überall der allergrößte Arbeiter gewesen, jedoch er nicht weniger auch, nach seinen allweisen Rath und Willen, aus dem gemeinen Haufen derer Menschen sich ihme auch Gehülfsen und Mitarbeiter erwählet,

wählet, und noch immerdar erwähle, obwohl nicht zu allen Werken, als da ist das Werk der Schöpfung und Erlösung, doch zum Werke der Erleuchtung und Heiligung. Vor allen Dingen haben wir Gott das höchstwichtige Werk der Schöpfung zu danken, wenn der erste Geschichtschreiber göttlicher Dinge, der Mann Gottes, Moses, davon folgende Nachricht hinterlassen: Im Anfange schuf Gott Himmel und Erden, und alle Tiefen, Sonne, Mond und Sterne, Gras und allerley Bäume, sodann die übrigen vernunftlosen Creaturen, und alles Erdgewürme, und zuletzt am 6^{ten} Tage auch die Menschen, und zwar den Adam aus einem Erdenkloß, die Ewam aber aus der Ribben eine, die er aus des Adams Seite genommen, und zwar habe Gott sie beyde, Inhalts vorgängiger Verabredung: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, 1. B. Mos. I, 26. in recht schaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen. Und, wie er ihnen nachgelassen, im Paradiese von allerley Früchten derer Bäume zu essen, also hat er ernstlich verboten, nicht zu essen, von der Frucht des Baumes des Erkenntnisses Gutes und Bösen, damit er ihren Gehorsam sähe, zumahlen Gott gemeynet war, nach hinlänglich genossener Paradies. Freude, sie lebendig gen Himmel aufzunehmen, da denn auch wir, die wir allesammt in Adams Fenden stacken, eben so glücklich, ja höchstselige Menschen, hätten seyn und bleiben können, im Fall wir in dem schuldigen Gehorsam würden nachgefolget haben. Nachdem aber bereits ein gewaltiger Hauffe derer am ersten Schöpfungs. Tage erschaffenen heiligen En-
gel

gel von Gott abtrünnig geworden, als die ihren Fürstenthron über den Ehrentron Gottes setzen wollen, und sie als gefallene, und aus dem Himmel verstoffene, unsern Glücksstand beneideten, unterstund sich einer ihres Mittels, durch Beyhülfe einer Schlange, unsere erste Stamm-Mutter, die Eva, und diese den Adam dahin zu bereben, daß, unter den Versicherungen, sie würden dieses Weges Gott gleich werden, und seyn wie Gott, 1. B. Mos. III, 5. beyde von verbotener Frucht assen, und wir dergestalt mit ihnen Schuldner des Todes und der Verdammniß wurden. Da kann man denken, was durch diesen Fall allen Teufeln vor eine Jubel-Freude mag zugewachsen seyn, zumahlen unter allen Creaturen niemand war, der von diesem so schweren Falle uns wieder aufzuhelfen vermocht hätte. Aber der erbarmende Gott grif nunmehr zu einem neuen Werke, nemlich zu dem 2) Gnadenwerke unserer Erlösung, denn er versprach nicht allein sofort einen Weibes-Saamen, der der Höllen-Schlangen den Kopf zertreten solle; 1. B. Mos. III, 15. sondern er sendete auch würklich, in der Fülle der Zeit, seinen eingebornen allerliebsten alleinigen Sohn in diese Welt, durch Annehmung menschlicher Natur und Wesens, und eben der ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen worden, auf daß wir Friede hätten. Jes. LIII, 5. Und da endlich auch dieses Werk uns allen nichts geholfen hätte, im Fall wir uns im Glauben nicht an diesen Jesum hielten, und ihm zu Ehren lebten, so erfolgte endlich 3) das dritte Gnadenwerk, nemlich das Werk der Erleuchtung und



und Heiligung, welches wir besonders das Werk des heiligen Geistes zu nennen pflegen. Und eben dieser heilige Geist ist es, der zu dessen immerwährenden Fortsetzung auch

3) Mitarbeiter sich erwählet, dergleichen vom Anfange der Welt her die heiligen Erzpäter, die ordentlichen Priester alten Testaments, die außerordentlichen Propheten, Johannes der Täufer, der Herr Jesus selbst in seinem Erniedrigungs-Stande, die gesammten Apostel, und noch auf den heutigen Tag alle ordentlich berufene Lehrer und Prediger gewesen, und bis ans Ende der Welt fort dauern sollen. Und da nun auch ich bereits vor 50. Jahren zu dergleichen höchst wichtigen Amte berufen worden, und heute mein gewöhnliches Jubileum zu feyern gemeynet bin, wiewohl wir überall nur ein betrubtes Geküliren, Klagen und Wimmern hören, will ich von diesen Mitarbeitern Gottes in der Furcht des Herrn ein mehrers reden, und vor allen Dingen des heiligen Geistes Beystand darzu erbitten, in einem gläubigen, obwohl stillen Vater unser, nachdem wir gesungen: Komm heiliger Geist, Herr Gott ic.

Evangelium Marc. VII, 31-37.

Und da der Herr JESUS wieder ausgieng von den Grenzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehen Städte, und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn

ihn von dem Volk besonders, und legete ihm die Finger in die Ohren, und spüzete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Hephata! das ist, thue dich auf! und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward loß, und redete recht. Und er verboth ihnen, sie sollten es niemand sagen: Je mehr er aber verboth, je mehr sie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die Maassen, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

E i n g a n g.

Nicht genug ist es, in Jesu allesammt geliebteste Zuhörer, daß jemand des Ehrentituls eines Mitarbeiters Gottes sich annaasse, sondern er muß auch wissen, wie bey einem so höchst wichtigen Amte er sich aufzuführen habe, damit es ihm nicht zur Schande und zur Strafe gereiche; Und auch darinnen hat vorgedachter Apostel Paulus ehedem einem neu erwählten Bischoffe, dem jungen Timotheo, eine gründliche Unterweisung mitgetheilet, wenn er folgender maassen an ihn geschrieben: **B**efleißige dich Gott zu erzeigen, einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter. 2. Tim. II, 15. Hiermit fordert er von so einen dreyerley;

a) Erstlich, einen unermüdeten Fleiß, denn sonst er ja kein Arbeiter zu nennen wäre, zumahlen er jederzeit bedenken soll,

B

weme

wem er diene, nehmlich nicht etwan nur jezaweilen grossen Fürsten und Königen, sondern ob er wohl nur einer Dorfgemeinde vorge-
 setzet wäre, dem Könige aller Könige, dem allerhöchsten GOTT,
 als der ihn in solches Mitarbeiter-Amt eingesetzt, denn niemand
 nimmt ihm selbst die Ehre, es sey denn, daß er von GOTT beru-
 fen sey; Ebr. V, 4. sonst er auch wahrhaftig nicht von dem Apostel
 Paulo Gottes Arbeiter zu nennen wäre, zumahlen eben derselbe
 demahleinst strenge Rechnung von ihm fordern will, wie GOTT
 drohet: Du Menschen Kind, ich habe dich zum Wächter
 gesetzt über das Haus Israel, du sollt aus meinem Munde
 das Wort hören, und sie von meinerwegen warnen. Wenn
 ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und
 du warnest ihn nicht, und sagest ihm nicht, damit sich
 der Gottlose für seinen gottlosen Wesen hüte, auf daß er
 lebendig bleibe, so wird zwar der Gottlose um seiner Sünde
 willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand
 fordern. Ezech. III, 17. 18. Nächstdem erfordert er

β) Eine unverfälschte reine Lehre, denn er müsse ein
 rechtschaffener Arbeiter seyn, wie noch anderweit Paulus den
 Titum ermahnte, nachdem er ihn ins Predigt-Amt investiret hatte,
 und folgender maassen an ihn schrieb; Halt ob dem Worte, das
 gewiß ist. Tit. I, 9. Und endlich soll er auch selbst vor seine Person

γ) Eines unsträflichen Wandels sich bestreben, wie aber-
 mahlen Paulus von seiner Person rühmen konnte; Ich betraube
 meinen

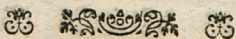
meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht andern predige, und selbst verwerflich werde. 1. Cor. IX, 27. Wollen wir aber, geliebteste Seelen, nächst der Unterweisung Pauli, ein vollkommenes Fürbild zur preiswürdigen Nachfolge suchen, so erinnert uns der Apostel Petrus eines solchen, da er von unserm HErrn Jesu schreibt, er habe uns ein Fürbild gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. 1. Petr. II, 21. Dieserwegen, da allerdings derselbe im heutigen Evangelio bey der Leibes-Cur eines höchstelenden Menschen uns hinlängliche Anweisung giebt, wie die verordneten Lehrer der rechtgläubigen Kirche bey vorhabender Seelen-Cur ihrer Zuhörer sich verhalten sollen, will ich eurer Andacht vorstellen:

Den HErrn Jesum, als das allervollkommenste Fürbild eines rechtschaffenen und unsträflichen Mitarbeiters Gottes.

Dabey wir denn insonderheit vernehmen wollen:

- I. Wo der HErr Jesus heute gearbeitet, vors
- II. Was für Thaten er gethan, und denn auch
- III. Wie weit ers gebracht habe.

Nun hilf uns, HERR, in allen Dingen, daß wir unser Amt und Werk wohl anfangen und vollbringen, gieb uns Weisheit, Kraft und Stärk, ja, hilf uns, HERR, in allen Dingen, und laß alles wohl gelingen. Amen.



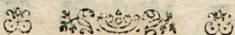
Abhandlung.

So haben wir denn, Geliebteste in Christo Jesu, zu betrachten vor uns: Den Herrn Jesum, als das aller vollkommenste Föurbild eines rechtschaffenen und unsträflichen Mitarbeiters Gottes, von welchen vor allen Dingen zu vernehmen:

I. Wo er gearbeitet habe? Davon finden wir im heutigen Evangelio folgende Nachricht: Da der Herr Jesus wieder ausgieng von den Grenzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehen Städte, und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war. Vor und an ihm selbst war der Herr JESUS ein gewaltiger Lehrer und Wunderthäter, der sich ihm vorlängst diesen Ehrenruhm erworben, Er sey umher gezogen, habe wohlgethan, und gesund gemacht auch die, die vom Teufel überwältiget gewesen. Ap. Gesch. X, 38. Es ist wohl eher Nicodemus, ein Oberster der Jüden, in der Nacht zu ihm gekommen, mit dem Vermelden: Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Joh. III, 2. Zur andern Zeit traten derer Pharisäer Jünger sammt Herodis Dienern zu ihm, und sprachen: Wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht; und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen;

Matth.

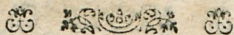
Matth. XX, 16. und selbst der Großfürst des jüdischen Landes hatte wohl eher Verlangen getragen, ihn zu sehen, als der so viel Ruhmens von seinen Predigten und Wunderzeichen gehöret; Luc. IX, 9. und daher schien nichts billiger zu seyn, als daß er in allen Grenzen der Welt umher gezogen wäre, sein höchwichtiges Propheten-Amt an allen Orten und Enden zu verwalten; zumahlen er es auch ist, von welchen der Prophet Haggai weiffagen müssen: So spricht der HERR: Es ist noch um ein Kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen werde, ja, alle Heyden will ich bewegen, da soll denn kommen aller Heyden Trost. Hag. II, 8. Denn eben damahls, als der Herr Jesus zur Welt geböhren wurde, war nicht bald ein Volk zu finden, welches nicht durch eine feindselige Kriegesmacht wäre beunruhiget worden, und welche gefährliche Kriege hat damahls nicht JULIUS CAESAR und POMPEIUS geführet, darein beynah alle Völker verwickelt waren, desgleichen auch Kayser AVGVSTVS gethan, der sich dieserwegen genöthiget sahe, allgemeine Schatzungen auszuschreiben, eben wie es auch zugehen wird beym herannahenden Ende der Welt, wenn der Heyland kommen wird, den Kreyß des Erdbodens zu richten. 1. Thessal. V, 3. (Wer das liest, der merke drauf! Matth. XXIV, 15.) Und so hätte nichts billiger geschienen, als wenn der, der vorhin der Heyden Trost seyn sollte, in den Grenzen Tyri und Sidon, welches eben lauter heydnische Grenzen waren, das selbst mit der Lehre und Wunderzeichen zuerst eingeführet wäre.



Allein, daß der HERR JESUS mit seinem Prophetenamte von GOTT seinem himmlischen Vater der Zeit dahin nicht gewiesen war, erhellet deutlich aus der Entschuldigung Jesu, deren er sich bediente gegen seine Jünger, als ein heydnisches Weib ihm entgegen kam, und ihn anschrte: HERR, du Sohn David, erbarme dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt; und seine Jünger vorbaten: HERR, laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach, er gleichwohl damit immer noch sich entschuldigte: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorren Schaafen vom Hause Isracl. Matth. XV, 24. Wie er denn so gar auch seinen Jüngern eine Zeitlang verboth, mit predigen und Wunder thun, in derer Heyden Grenzen zu gehen; Matth. V, 10. inmaassen die zur allgemeinen Befehrung derer Heyden von GOTT bestimmte Zeit noch nicht völlig da war, von welcher der Prophet Esaias predigen müssen, Jes. LX, 3. und denen Heyden der Zeit nur erlaubet war, in den von GOTT ihnen angewiesenen Vorhof des Tempels einzutreten, denn so weit hatte die abscheuliche Abgötterey ihrer Eltern es gebracht, daß zur gerechten Bestrafung immer noch zwischen ihnen und denen Jüden die bisherige Scheide-Wand fortdauren sollte. Auf was vor eine Veranlassung aber der HERR JESUS vorjeto in die Grenzen Tyri und Sidon, das ist, in sothane heydnische Grenzen gekommen, solches finden wir bey dem Matth. XIV, 13. nemlich Herodes Antipas hatte auf der gottlosen Herodias und ihrer Tochter Anstiften dem Johanni, dem Vorläuffer und Täufer Jesu, das
Haupt

Haupt abschlagen lassen, da nun dieses JESUS hörte, so wich er zu seiner Sicherheit in obgedachte Grenzen, zumahlen er schon in zartester Kindheit bey dessen Vaters Verfolgung auch hatte, auf göttliches Urathen, nach Egypten fliehen müssen, Matth. II, 14. und solchemnach ist er, wie einige es ausrechnen, auf ein halbes Jahr lang in diesen Grenzen geblieben; nachdem er aber wußte, daß die Wuth des Herodis sich immittelst wieder gezeiget, so gieng er nun aus dasigen Grenzen wieder heraus, und war bereits bis an das Galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehen Städte, gekommen, wo nehmlich die jüdischen Grenzen völlig wieder angienge, er nicht nur öffentlich lehren und predigen, sondern auch sein Wort und Lehre mit herrlichen Wunderzeichen bestätigen sollte.

Und wie nun also der Herr JESUS zu seinem Gott geheiligten Amtdienste seine angewiesene Grenzen hatte, also lieget auch heutiges Tages allen Mitarbeitern Gottes ob, daß ein jeglicher mit seinem Amtdienste in der von Gott ihm angewiesenen Grenze, ich will sagen, in seiner Parochie und Kirchspiel bleibe, als dahin Gott ihn beruffen hat; denn obwohl der Herr JESUS ehedem seinen Jüngern nach ihrem Apostelamte anbefohlen, in alle Welt zu gehen, das Evangelium zu predigen, und im Nahmen des dreyeinigen Gottes zu tauffen, auch das heilige Abendmahl zu administriren, sonst auch Paulus denen Corinthern, die doch Heyden gewesen, nicht hätte zuschreiben und vermahnen dürfen: Der Mensch aber prüfe sich selbst, alsdenn esse er von diesem Brodt,



Brodt, und trinke von diesem Kelch; denn wer unwürdig
 isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Ge-
 richte. 1. Cor. XI, 29. Solches aber geschah lediglich um der
 Ursache willen, damit aus allerley Volk, Zungen und Sprachen
 eine rechtgläubige Kirche erbauet würde, wie der König David im
 voraus gesungen: Aus Zion bricht an der schöne Glanz
 Gottes. Ps. L, 2. Nachdem aber die Menge derer Heyden zur
 rechtgläubigen Kirche sich gewendet, haben nach der Zeit die Apo-
 stel allen nur möglichen Fleiß angewendet, damit niemand in dem
 erforderlichen Unterrichte versäümet, und wohl gar übergangen
 würde, und zu dem Ende gewisse Parochien und Kirchspiele errich-
 tet, auch einem jeglichen Kirchspiele seinen besondern Lehrer verord-
 net, wie solches aus dem Buche der hohen Offenbahrung Johan-
 nis zu ersehen, woselbst nach dem Inhalt des 2. und 3^{ten} Capitels
 unterschiedener einzelner Bischöffe gedacht wird, als des Engels der
 Gemeinde zu Sarden, bald des Engels der Gemeinde zu Epheso,
 bald des Engels der Gemeinde zu Pergamo, und anderer mehr,
 die er darum Engel genannt, dieweil der Engel-Nahme auf teutsch
 eben so viel, als ein Abgesandter und Bothschafter Gottes heißt,
 und diesen allen zu ihrem Amte, an göttlichen Beruf und erforder-
 lichen Amtsgaben es nicht ermangelt hat, zu welchen also die ein-
 zelnen Gemeinden sich lediglich, und diese zu ihren Gemeinden hal-
 ten sollen, wie Petrus ermahnete: Weidet die Heerde Christi,
 die euch befohlen ist. 1. Petr. V, 2. Zumahlen der allweise Gott
 bereits im alten Testamente gesagt: Ich will euch Hirten geben
 nach

diese Vorbitter gewesen? β) In was vor betrübten Umständen der elende Mensch sich befunden? und γ) was für Thaten der Herr Jesus an ihm verrichtet?

α) Wer diese Vorbitter gewesen? hat keiner derer Evangelisten namentlich angeführet, genug, daß es noch immer so mitleidige Herzen in der Welt mit unter giebt, die der Vermahnung Pauli nachleben: Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an, Röm. XII, 17. und daß um so viel billiger, da wir auch für diejenigen bitten sollen, die uns beleidigen und verfolgen. Matth. V, 44.

β) Unbelangend die betrübten Umstände, darinnen der herbegebrachte höchst elende Mensch sich befunden, so beruheten sie in folgenden: Sie brachten einen Tauben zu Jesu, der war stumm. Ich muß zugestehen, daß diese Beschreibung in sehr wenig Worten beruhe, daß sie aber doch viel ein mehrers in sich enthalten, als mancher sich es ihm vorstellen dürfte. Denn, indem sie ihn zu dem Herrn Jesu brachten, war er ein höchst elender Kriepel, und lahm auf beyden Füßen, zumahl im Grund: Text das Wort *πέγραν* stehet, welches so viel heißt: Sie haben ihn zu dem Herrn Jesu hingetragen, nicht mit des Elenden Widerwillen, sondern mit dessen Genehmhaltung, ob sie gleich mit beyden Händen zugreifen müssen. Nächstdem war er α) taub, wenn im Evangelio es heißt: Sie brachten zu ihm einen Tauben, und zwar so einen Tauben, der auf beyden Ohren taub war, und solchemnach überall nichts hören, noch vernehmen konnte,

te, ob man ihn auch noch so sehr in beyde Ohren hinein geschryen, und folglich war er denen steinernen Gözenbildern gleich, die zwar Ohren haben, gleichwohl aber nichts hören können. Wenn gleich jemand kam, und ihn trösten, ihm rathen und helfen wollte, so vernahm er doch überall nichts. Noch weiter war er auch 3) stumm, wenn ferner es heist: Sie brachten zu ihm einen Tauben, Der war stumm. Eine Zunge hatte er wohl in seinem Munde, gleichwie auch die Fische in allen Gewässern Zungen haben, aber doch war er eben so wenig als diese vermögend ein lautes Wort zu sprechen, zu geschweigen, daß er seine Noth jemanden hätte klagen, und um Rath und Hülfe ansprechen können. Nicht war er nur ein schwer Redender, wie ehedem Moses gewesen, da er vor Gott sprach: Ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen, ich habe eine schwere Sprache, und eine stammelnde Zunge. Exod. IV, 10. Denn obwohl im Grundtexte das Wort *μογιάλος* vorkommt, welches sonst freylich nur einen schwehr Redenden anzeigt, so versichert doch das Volk selbst im Evangelio, welches ihn am besten kannte, daß er wirklich sprachlos gewesen, da es mit vollen Halse ausrief von unserm Jesu: Die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend; daher im mindesten nicht zu zweifeln, ob er auch in solcher Anzahl mit einzurechnen gewesen. Und endlich, wer da weiß, welch eine genaue Verbindung von Natur zwischen des Menschen Zunge und Augen sey, der wird auch diesen Auslegern der heiligen Schrift sobald nicht widersprechen, die da sagen, daß er auch blind auf beyden Augen

E 2

gewesen,

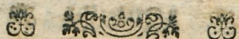
gewesen, und wenn alle seine besten Freunde gekommen, und ihm alles Gutes wünschen wollen, hat er mit dem blinden Tobia winnern müssen: Was soll ich vor Freude haben, der ich im Finstern sitzen muß, und das Licht des Himmels nicht sehen kann. Tob. V, 13.

Aber, geliebteste Seelen, noch weit betrübterer siehet es aus mit allen Menschen, die wir allesammt in Adam mit gefallen, und in Sünden empfangen und gebohren sind, wäre es auch gleich bey vielen schon zur geistlichen Wiedergeburch gediehen. Vor allen Dingen sind wir uns selbst gelassen 1) geistlich blind, wie Paulus klagt: Der natürliche Mensch vernimmt nicht, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, und er kanns nicht begreifen. 1. Cor. II, 14. Uns selbst gelassen, sind wir so blind, daß wir überall nichts gründliches von Gott wissen, die wir doch in Gott leben, weben, und sind. Apost. Gesch. XVII, 28. Nichts sehen, noch wissen wir von dem Werke unserer Erlösung, durch Christum Jesum geschehen; nichts von dem Gnadenwerke des heiligen Geistes, daß er es sey, der uns erleuchten und heiligen will; nichts von der Sünde, wie mancherley sie sey; nichts von der erforderlichen Busse und Befehrung, und wie solches anzugreifen sey; nichts vom Glauben, worinnen er bestehen müsse; nichts von der einmahligen Wiederauferstehung von den Todten, noch vom jüngsten Gerichte, Himmel und Hölle. Weiter sind wir 2) geistlich taub, inmaassen wir immer nicht hören wollen, was zu unserm Frieden dienet, es mögen gleich alle Mitarbeiter
Gottes

Gottes einmahl über das andere uns zuruffen, bitten, vermahnen und anhalten, wie sie nur immer wollen, auch eysern und drohen, noch gedanken wir beharrlich: So übel kann es uns nicht ergehen; und andere trocken wohl darzu noch und sprechen: Nach alledem Wort, das du uns sagest im Nahmen des HErrn, wollen wir dir nicht gehorchen. Jer. XLIV, 16. 3) Stumm sind wir, wenn wir unser vieles Unrecht beichten und GOTT abbitten sollen; denn da sind die allermeisten nur geschickt, wacker zu leugnen, und in allen Fällen sich zu entschuldigen. Ja 4) Kriepel und Lahm sind wir, denn unser Herz nur immer den Irrweg will, hingegen zum Bösen sind wir so schnell und flüchtig, als ein Reh auf seinen Füßen.

7) Wie wichtig die Thaten sind, die der HErr JESUS an dem Tauben und Stummen verrichtet, davon meldet der Evangelist folgender Maassen: Der HErr JESUS nahm ihn von dem Volke besonders, legte ihm die Finger in die Ohren, und spügete, rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Ephata! das ist, thue dich auf. Dieses alles haben wir der Zeit anzusehen als eine Leibes-Cur, die gegenwärtig der HErr JESUS, zu dieses höchstelenden Menschen Leibes-Hülfe, vorgenommen, welches aber zugleich auch zu einer vortreflichen Vorschrift dienen kann, alle unsere Seelens-Gebrechen zu heilen, wenn anders erleuchtete Mitarbeiter GOTTES ihr nachgehen wollen.

1) Nahm der HErr JESUS den Tauben und Stummen von



dem Volke besonders, damit derselbe nicht weiter im Gedrängele anderer Leute sich befinde; so müssen auch alle rechtschaffene Mitarbeiter Gottes dieses ihre erste und vornehmste Sorge seyn lassen, wie sie ihre Zuhörer von dem gemeinen Hauffen derer Ruchlosen in Zeiten abreißen, und sie seitwärts führen, um sie ungehindert vermahren zu können. 2) Sodann legte Jesus dem Tauben die Finger in die Ohren; dieses geschieht, so ofte Gottes Mitarbeiter dem freveln Sünder Gottes Wort in die Ohren legen, da er bey ausgestreckter Hand mit einem theuren Eyde spricht: So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern will, daß er sich bekehre von seinem Wesen, und lebe. Ezech. XXXIII, 11. Und eben dieser Finger, Gottes Wort, ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Röm. I, 16. 3) Gen Himmel müssen sie aufsehen, und fleißig zu GOTT beten, denn alle Hilfe kömmt von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht, dahingegen mit unserer blossen Macht überall nichts gethan ist; darum sollen sie auch 4) unermüdet zu GOTT seufzen, nach dem abermahligen Exempel Jesu, denn alles Verlangen der Elenden höret der HERR, und wir sind gewiß, daß sein Ohr darauf merket. Ps. X, 17. Ja 5) spügete der HERR Jesus, und rührete damit an des Stummen seine Zunge; so hat es zwar auch mit dem Worte Gottes, das sie hierbey anwenden, und mit den äußerlichen Gebrauch derer heiligen Sacramente, ein schlechtes Ansehen, indem Gottes Wort, dem äußerlichen Ansehen nach,
in

in menschlichen Worten, die Tauffe äußerlich in blossen Wasser, und das heilige Abendmahl in blossen Brodte und Wein bestehet, aber gleichwohl ist das Taufwasser mit dem heiligen Geiste vereiniget, so gewiß als die Tauffe im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes verrichtet wird, Matth. XXVIII, 19. und sie müssen ihre Zuhörer ihres erlangten Tauf-Bundes fleißig erinnern, wie sie dabey der Welt und dem Teufel abgesagt, und ihrem Herrn Jesu den Eyd der ewigen Treue zugeschworen, welcher Pflicht sie billig sich erinnern sollen, so ofte sie nur des gemeinen Wassers sich bedienen. Und so schlecht es auch aussiehet um das heilige Abendmahl, als dabey wir weiter nichts sehen, noch schmecken, als natürliches Brodt und Wein, sie doch wissen sollen, daß sie wirklich mit ihrem Munde zugleich, in, mit und unter dem gesegneten Brodte den wahren Leib des gecreuzigten Jesu, und auch in, mit und unter dem gesegneten Wein, das wahre Blut ihres Jesu genießen; und endlich sollen sie auch ihren Zuhörern 6) das Wort *Hevdata!* zurufen, das heist: *Thue dich auf!* damit sie hinfort die Augen ihres Verstandes, und auch beyde Ohren, unter göttlichen Beystand, zu einem gebesserten Leben aufthun mögen. Nun vernehmet auch, Liebste!

III. Wie weit es der Herr Jesus bey den Tauben und Stummen gebracht. Und dieses rühmet nicht allein *a)* der Evangelist in seiner historischen Erzählung, sondern nach dessen ferneren Anführen, auch *β)* alles Volk, das damahls zugegen gewesen, denn was anbetrifft

a) Den

a) Den Evangelisten, so schreibet er folgender Maassen hiervon: Als bald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward loß, und er redete recht. Das heißt so viel, von dem Augenblicke an sey diesem höchst elend gewesenem Menschen die kräftigste Hülfe wiederfahren, daß er wirklich rühmen können: Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der auch vom Tode errettet. Ps. LXVIII, 21. Und obwohl der Evangelist nicht zugleich seiner blind gewesenem Augen und lahm gewesenem Füße gedenkt, so hat doch damahls auch

β) Alles anwesende Volk dieses mit anzuführen nicht vergessen, wenn, nach fernerer Erzählung des Evangelisten, eben dasselbe mit vereinigten Munde von Jesu ausgeruffen: Er hat alles wohl gemacht! so wohl, daß überall kein Mangel mehr zu spüren gewesen.

Und eben so weit, in Gott andächtige Seelen, können unter des dreyeinigen Gottes Beystande, noch immerdar auch alle rechtschaffene Mitarbeiter Gottes, alle getreue Lehrer und Prediger, es bringen, daß nehmlich alle geistlich Blinde sehend, alle geistlich Taube hörend, alle geistlich Stumme wohlredend, und alle geistlich Lahme wohlgehend gemacht werden, um geschickt zu seyn zu allen guten Werken, es wären denn die Zuhörer selbst der Unart und Bosheit, daß sie beharrlich dem heiligen Geiste widerstrebten, wie ehemals Stephanus denen Jüden vorhielt: Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren,
 ihr

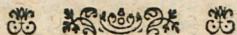
ihr widerstreibet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter,
 also auch ihr. Apost. Gesch. VII, 51. Nur soll und darf keiner
 von denen Mitarbeitern dieserwegen sich viel damit wissen, noch
 weniger sich selbst rühmen, als hätten sie es selbst gemacht, und
 ihren eigenen natürlichen Kräften es zuschreiben, sondern sie sollen
 und müssen das alles, was sie Gutes verrichten, lediglich dem
 Beystande und der Gnadenwirkung des lieben Gottes verdanken,
 auf daß ein jeglicher derselben mit dem frommen Erzwater Jacob
 vor Gott rühme: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit
 und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. 1. B.
 Mos. XXXII, 10. Und wenn sie es auch noch so weit brächten,
 müssen sie es gleichwohl, Gewissens halber, lediglich der Gnaden-
 Wirkung Gottes zuschreiben, und mit dem dankbegierigen Paulus
 rühmen: Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und
 seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. 1. Cor.
 XV, 10.

Anwendung.

Allesamt Andächtige und Auserwählte in Christo Jesu!
 So erkennet doch aus dem allen, was denn eigentlich alle
 ordentlich berufene getreue Lehrer und Prediger bey der rechtläu-
 bigen Kirche Gottes sind, nemlich Knechte Gottes, und Got-
 tes Mitarbeiter, folglich beruhet ihr Gott: geheiligter Amtdienst
 nothwendig darinnen, daß sie ihrem Beruf und Stande gemäß,
 unermüdet nur Gott zu Ehren arbeiten, und der ihnen anvertraue-
 ten Seelen Wohlfahrt besten Fleißes besorgen sollen.

D

beuge

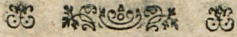


beuge ich heute meine Knie vor dem dreyeinigen Gott, (von dem ich besonders von meinem sel. Herrn Vater, vormahligen Probstse und Superintendenten in Klöden, erbethen, und zum Predigtaunte gewidmet worden) daß er mich heute das funfzigste Amts-Jahr überleben lassen, nachdem ich bereits den 18. Aug. 1709. ohne schriftliches Anhalten, zu einem Mitarbeiter am Worte Gottes, von hochadelicher, dieser Zeit hochgräflicher Löserischer Herrschaft, unter dem Curatorio des Hochwohlgebohrnen, nunmehr in Gott seligen Herrn Gottlob von Globigs, Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn auf Großwig, Hofgerichts-Assessoris zu Wittenberg, und des Chur-Kreyfes Steuer-Einnehmers, (dessen Herr Sohn, Herr Hans Gottlob von Globig, bereits in dem freyherrlichen Stand gesetzt, und des hochpreiflichen Kirchen-Raths in Dresden Präsident geworden, welcher beyder hohen Häuser vornehme Familien GOTT zu ewigen Segen setzen wolle!) nach Meuro und Reinharz, in Kemberger Inspection, und im eilften Jahre darauf, anno 1720. den XII. Trinitatis, auf gleiche Art, unter das Königl. und Churfürstl. Sächsische Lehn, nach Wildenhayn und Muckerehna, in Zorgauer Inspection, beruffen worden.

Nur fragt sich nunmehr, wie denn überall ich mein Amt verwaltet, und ob in allen Stücken ich mich als einen rechtschaffenen und unsträflichen Mitarbeiter Gottes aufgeführt? Selbst hierauf zu antworten, schiene wohl ein hochmüthiges Unternehmen zu seyn; daher ich billiger mit Paulo sage: Das Rühmen ist mir ja nichts nütze; so ich mich aber rühmen soll, so will ich lediglich

lediglich mich meiner Schwachheit rühmen, und lieber mit dem bußfertigen Zöllner ausrufen: **GOTT** sey mir Sünder gnädig! 2. Cor. XII, 5. Luc. XVIII, 13. Sondern ich, allerwertheften Zuhörer, beruffe mich lieber auf euer aller Gewissen, ob ich jemahls vorseßlich einen geistlich Blinden in seiner Blindheit stecken lassen; ob ich jemahls bey einem geistlich Tauben unterlassen, ihm den Finger **IESU**, nehmlich **IESU** Vermahnungs- Wort, in seine Ohren zu legen; ob ich jemahls einen Stummen, der weder beten noch beichten wollen, seine Zunge unberühret gelassen; ob ich jemahls einen Kriepel und Lahmen, dessen Füße nur immer des Irwegeß gewolt, und der nur immer gerne in allen Schandlastern umher gelauffen, nicht auf ebene Bahn geführet, auch hochbetrübtte Herzen ohne Trost gelassen. Ich weiß zwar wohl, daß es auch dem rechtschaffensten und unsträflichsten Mitarbeiter **Gottes** gemeiniglich nicht viel besser, als ihrem **HERRN** und Meister **Christo IESU** erget, indem jedermann bey der undankbaren lieblosen Welt seine Neider und Feinde hat; denn obwohl niemand unsern **IESUM** einer Sünde zeihen konnte, so fehlete es gleichwohl an solchen nicht, die sich unterstunden, ihn einen Fresser und Weinsäufer, einen Zöllner und Sünder-Gesellen, und wohl gar für so einen zu schelten, der selbst den Teufel habe. Luc. VII, 34. Joh. VIII, 48. Nitthin wird es auch mir an solchen Neidern nicht ermangeln, die, wo möglich, mir gerne alle Schande anthäten; aber ich werde allezeit im Stande seyn, ganz andere Attestata von meinen Vorgesetzten ihnen vor die Augen zu legen. Der allgütige **GOTT** hat mich gewürdiget, daß ich ihm in Wildenhayn einen ganz

Ze 3707



ganz neuerbaueten Altar, und in der Nachbarschaft in Strellen,
 eine von Grund auf neuerbauete Kirche, einweyhen mögen; wie
 groß und herzlich muß also nicht jederzeit mein Verlangen seyn,
 all meiner Zuhörer Herzen und Seelen dem lieben GOTT zu Gotts
 geheiligten Altären und Ehrentempeln zu machen; wie ich denn
 auch künftig, wo GOTT Leben und Gesundheit giebet, noch ferner
 hin unter des heiligen Geistes Beystande, bestmöglicht fortzufah-
 ren, mit GOTT entschlossen bin; sollte ich auch künftig um einen
 Mitarbeiter mich bewerben müssen, damit die Wohlthat und Liebe,
 die ich von vielen meiner Zuhörer genossen, nicht unvergolten bleibe.
 Immittest denke GOTT, der barmherzige, allweise und allmächtige
 GOTT, doch allezeit an uns, und an die ganze Christ Lutherische
 Kirche, und auch an das Königl. Churfürstl. Sächsische Haus,
 und begnadige uns mit dem längstgewünschten zeitlichen und ewi-
 gen Frieden, auf daß auch wir so ferner noch rühmen und sagen
 können: Der HERR JESUS, der alleinige wahre Helfer,
 hat alles wohl gemacht!

Nun, auf GOTT will ich vertrauen in meiner schwehren Zeit,
 Es kann mir nichts gereuen, er wendet alles Leid,
 Ihm sey es heimgestellt, mein Leib, mein Seel, mein Leben,
 Sey meinem GOTT ergeben, er machs, wies ihm gefällt. Amen,

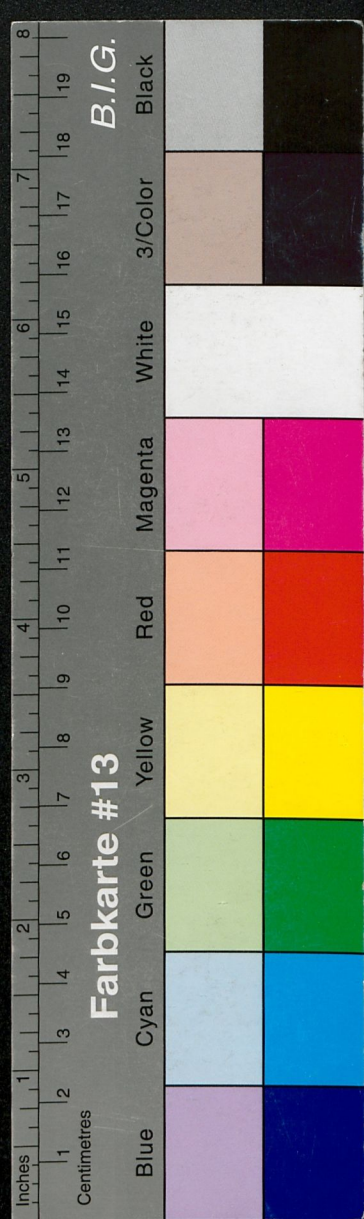
GOTT allein die Ehre!



X 2298475

115





OK. 271.

Z^e
3707

Den
HEINRICH TESUM,
als das allervollkommenste Sürbild
eines rechtschaffenen und unsträflichen
Mitarbeiters Gottes,

hat
beym überlebten Funfzigsten Amts-Jahre,
im Fünf und Siebenzigsten Jahre seines Alters,
am 2^{ten} Septembr. 1759.

als am XII. TRINITATIS Sonntage,
zur Zeit betrübter Kriegs-Unruhe,
aus dem verordneten Evangelio
beym Evangelisten Marco Cap. VII, 31-37.

ODER zu Ehren, und seinen beyden Kirchen-Gemeinden
zur Erbauung, wohlmeynend vorgestellt,
und auf einiger Verlangen,
dem öffentlichen Druck überlassen

M. Jacob Samuel Schröder,
Pfarrer in Wildenhayn und Ruckerehna,
bey Torgau.



Wittenberg,
bey Joh. Friedrich Schломach.

